

PRESSE-INFORMATION

Es wird zu viel verwaltet und zu wenig gestaltet

Durchwachsene Halbzeitbilanz für den Landespsychiatrieplan Niedersachsen

Die Teilnehmenden einer Psychiatrie-Fachtagung, die gestern Nachmittag in Loccum endete, erörterten die Umsetzung des Landespsychiatrieplanes Niedersachsen (LPPN) und kamen zu einer kritisch-konstruktiven Halbzeitbilanz mit konkreten Forderungen. Der LPPN war vor fünf Jahren von der damaligen Landesregierung vorgelegt worden. Er sollte die psychiatrische Versorgung in Niedersachsen innerhalb von zehn Jahren verbessern. Die Ansätze seien gut, befanden die Expertinnen und Experten auf der Tagung, allein die Umsetzung verlief in Teilen noch sehr gebremst.

Menschen mit psychischen Erkrankungen brauchen eine Behandlung aus einer Hand. Zu-
mindest gefühlt, denn de facto haben aufgrund der Gesetzeslage viele Akteure ihre Hände
im Spiel. Unterschiedliche Zuständigkeiten führen dazu, dass Behandlungen oftmals nicht
aufeinander bezogen sind. Zudem ist die ambulante Behandlung unzureichend organisiert,
wodurch immer wieder Klinikaufenthalte erforderlich sind. Diese Konstellation führt zu Be-
handlungsabbrüchen, Klienten finden sich im Angebotsdschungel nicht zurecht und erforder-
liche Hilfen werden nicht in Anspruch genommen. Da das System nicht so rasch zu än-
dern ist, müssen die Akteure besser zusammenarbeiten. Das ist eines der Ziele des Landes-
psychiatrieplans Niedersachsen.

Fünf Jahre nach dem Start ist trotz aller guten Ansätze festzustellen, dass wichtige Quer-
schnittsthemen noch auf eine Umsetzung warten, so das Resümee der Tagung in Loccum.
Nach wie vor fehle eine interdisziplinäre und systemübergreifende Abstimmung in geeigne-
ten Fachgremien. Psychiatrische Einrichtungen, öffentliche kommunale Stellen, Kranken-
versicherungen und Kassenärztliche Vereinigung arbeiteten immer noch nicht gut zusam-
men. Obwohl der LPPN Handlungsmöglichkeiten eröffnete, wurde der Anschub durch bun-
desgesetzliche Regelungen nicht genügend aufgegriffen. In Niedersachsen findet nach wie
vor kaum aufsuchend ambulante psychiatrische Behandlung statt. Die Chancen des Bun-
desteilhabegesetzes werden nicht genutzt, weil durch Verwaltungshandeln der bürokrati-
sche Aufwand viel zu hoch ist.

Der Landespsychiatrieplan Niedersachsen basiert auf fachlich-ethischen Grundsätzen und
der gleichberechtigten Beteiligung der psychisch erkrankten Menschen und ihrer Angehöri-
gen. Er fordert zu einer aktiven Gestaltung der psychiatrischen Hilfen in den Regionen auf.
Deshalb appellieren die Expertinnen und Experten aus der Psychiatrietagung an der Evan-
gelischen Akademie Loccum: Es wird Zeit, dass Verantwortliche Entscheidungsträger in
Kommunen, Verwaltungen und politischen Gremien sich dieser Aufgabe annehmen. Zu

handeln war schon vorher dringlich. Die Pandemie hat die Lage verschärft und die gesellschaftlichen Herausforderungen durch psychische Belastungen in eine neue Dimension gerückt. Das psychiatrische und psychotherapeutische Hilfesystem wird in hohem Maße belastet werden.

In den ersten fünf Jahren habe es aber auch positive Entwicklungen gegeben. Diese wurden von der neu eingerichteten Landesstelle Psychiatriekoordination im Januar in einem Fortschrittsbericht zusammengetragen.

Hervorzuheben sei die Entwicklung Gemeindepsychiatrischer Zentren (GPZ), die insbesondere für die Versorgung im ländlichen Raum relevant sind. Niedersachsen förderte drei Modellregionen: Cuxhaven, Heidekreis und Braunschweig. Die zweijährige Modellphase zur Entwicklung eines Standards wurde in allen drei Regionen erfolgreich abgeschlossen. Die Gemeindepsychiatrischen Zentren sorgten dafür, dass Menschen mit einer schweren psychischen Erkrankung eine abgestimmte Versorgung erhielten. Dafür schufen die GPZs eine gute und verbindliche regionale Vernetzung der psychiatrischen Behandler und psychosozialen Dienstleister. Das Wasser im Wein: Nach dem erfolgreichen Start droht jetzt eine Bruchlandung, denn eine weitergehende Förderung nach Beendigung der Projektphase wurde nicht rechtzeitig auf den Weg gebracht. Die Versorgung durch die GPZs musste in weiten Teilen eingestellt werden.

Auf der Tagung in Loccum wurde klar: Jetzt komme es darauf an, die erzielten inhaltlichen Fortschritte in eine Regelversorgung zu überführen. Dafür seien alle für die psychiatrische Versorgung zuständigen Leistungsträger gefordert, ihre Behandlungs- und Unterstützungsleistungen zu einem abgestimmten Komplexleistungsangebot zusammen zu binden. Die Verteilung von Sozial- und Gesundheitsleistungen auf zwölf Sozialgesetzbücher erschwert es den Akteuren vor Ort, notwendige Hilfen gemeinschaftlich zu erbringen. Hier müsste der Bundesgesetzgeber die Kraft zu einer umfassenden Reform der sozialen Sicherung aufbringen. Die immer wieder vorgenommenen Anpassungen in Teilbereichen verursachten in der Praxis nur Verunsicherung und Mehraufwand. Aber auch Niedersachsen sei gefordert, auf der nachgeordneten Ebene Verfahren zu entwickeln, die unbürokratisch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der jeweiligen Sektoren befördern.

Loccum, den 02. März 2022

Zur Loccumer Psychiatrietagung:

2016 wurde der Landespsychiatrieplan für Niedersachsen vorgelegt. Er sollte für die folgenden zehn Jahre eine Grundlage für die Entwicklung der psychiatrischen Versorgung in Niedersachsen bieten. Mit jährlichen Psychiatrietagungen hat die Evangelische Akademie Loccum, gemeinsam mit dem Landesfachbeirat Psychiatrie Niedersachsen, dem Niedersächsischen Sozialministerium und den kommunalen Spitzenverbänden den Prozess begleitet. In Loccum, gemeinsam mit dem Landesfachbeirat Psychiatrie Niedersachsen, dem Niedersächsischen Sozialministerium und den kommunalen Spitzenverbänden den Prozess begleitet. In diesem Jahr wurde eine Zwischenbilanz gezogen: Was war vorgesehen, was wurde erreicht, was bleibt zu tun?

Auf den Loccumer Psychiatrie-Tagungen wurde die Umsetzung der im Landespsychiatrieplan empfohlenen Entwicklungsfelder mit der Fachöffentlichkeit erörtert. Weil es bisher nicht gelungen war, ein den Landespsychiatrieplan begleitendes Projektmanagement durch das Sozialministerium zu etablieren, wurde diese Aufgabe in weiten Teilen stellvertretend in den Tagungen bearbeitet. In einem systemübergreifenden Diskurs ist die Psychiatrieentwicklung in Niedersachsen angestoßen worden. Die Ansätze sind gut, es fehlt allerdings eine flächendeckende Umsetzung vor Ort. Mehr Informationen zum Landespsychiatrieplan finden Sie hier: https://www.ms.niedersachsen.de/startseite/gesundheitspflege/gesundheitspsychiatrie_und_psychologische_hilfen/landespsychiatrieplan/landespsychiatrieplan-niedersachsen-162374.html

Zum Landesfachbeirat Psychiatrie Niedersachsen

Der Landesfachbeirat Psychiatrie Niedersachsen (LFBPN) ist ein Fachgremium unabhängiger Expertinnen und Experten, das vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung zu dessen Beratung eingesetzt wurde. Weitere Informationen zum Fachbeirat finden Sie hier: <https://www.psychiatrie.niedersachsen.de/startseite/landesfachbeirat/landesfachbeirat/der-landesfachbeirat-psychiatrie-niedersachsen-188945.html>

Zur Evangelischen Akademie Loccum

Die Evangelische Akademie Loccum ist eine Einrichtung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Sie gehört zu den ältesten unter den 17 evangelischen Akademien in Deutschland. Zu ihren jährlich etwa 80 Veranstaltungen kommen rund 5.000 Besucherinnen und Besucher. Weitere Informationen zur Akademie finden Sie hier: www.loccum.de

Florian Kühl, Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Evangelische Akademie Loccum
Telefon: +49 5766 81 105, Mobil: +49 151 688 08 359, E-Mail: florian.kuehl@evlka.de